

Paarlaufen II

oder

***Mindestens sechs Personen rennen nach dem Glück,
doch das Glück,
wie Brecht schon sagte,
rennt hinterher***

von

Jean-Michel Räber

© 2020, Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen/Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen/Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon (030) 8 97 18 40, Telefax (030) 8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

*Die auftretenden **Personen** können von einem oder mehreren Schauspieler*innen dargestellt werden:*

- Ich
- Carl Bronsky
- Kai Altmann
- Rosa Richter
- Luise Altmann
- Percy Fawcett
- Otto Schluchter
- Verkäufer
- Q&A
- Abigail Bottomberg
- Victoria Sophie Duchess of Cumberland
- Maxi

Die Bühne ist leer, ein Tisch, zwei Stühle

Eins. Bronsky

Ich: Beginnen wir mit Bronsky.

Bronsky ist Inhaber einer Werbeagentur. Er ist um die sechzig, leicht übergewichtig. Kein Sport, zu viel Alkohol.

Bronsky geht es schlecht, beziehungsweise ſBronsky und Brüderõ geht es schlecht.

Bronsky hat keine Brüder. Aber als er die Agentur vor über 36 Jahren gründete und schon damals ein Faible für amerikanische Gangster- und Abenteuerfilme hatte, fand er ſBronsky und Brüderõ einen richtig ſfamosenõ Namen.

Jetzt aber die Krise.

Keine Einnahmen.

Keine Rücklagen.

Und doch.

Und doch: ſthe future is nowõ, um in seinem, wir geben es zu, nicht besonders originellen Werbetexter Jargon zu bleiben.

Er sitzt auf seinem drehbaren Vintage Bürostuhl aus den 80ern und atmet schwer. Auf seinem Jackett ein leichter Schuppen Film. Er stört ihn nicht. Er hat auch niemanden, der ihm die Flocken mit einer liebevollen Geste wegwischen könnte. Schon gar nicht Maxi, der zehnjährige Sohn der Nachbarin, der als Einziger bei ihm jederzeit ein und aus gehen darf. Bronsky hat nie jemanden gehabt, außer ein paar flüchtigen Bekanntschaften. Er ist Jäger und nicht Reh, wie er gerne betont.

Auf dem Tisch Bürokrum, ein Lottoschein und eine abstrakte Skulptur. Zwei ineinander verwobene Holzteile. Zweií abstrakt eben.

So hoch. Holz.

Woher? Wir wissen es nicht. Bronsky weiß es. Er hat Großes vor. Und zwarí

Bronsky: ſMoment!õ

Ich: Ruft er und unterbricht uns, beziehungsweise lassen wir ihn uns unterbrechen.

Bronsky: Ja, ich habe Großes vor, aber das ist eine Geschichte zwischen mir undí mir. Geht niemanden was an, ja. Und schon gar nicht Herrn Altmann. Mit jedem ſjaõ, das er mir entgegenhaucht, sinkt er tiefer in seinen Stuhl.

Ich habe ihn eben gefeuert.
Die Krise, Herr Altmann.

Kai: Ja.

Bronsky: Nehmen Sie es als Chance.

Kai: Ja.

Bronsky: Mal was Verrücktes.
Fallschirmspringen.
Auf einen Viertausender.
Tiefseetauchen.
Aus sich raus.

Kai: Ja.

Bronsky: Wie geht es?

Kai: Luise.

Bronsky: Schreibt immer noch?

Kai: Ja.

Bronsky: Meine Nachbarin, über 85, steht ja auf das Zeug.
Wie hieß der letzte Roman? Irgendwas mit Hoffnung und Pferde.

Ich: Und dann passiert es. Bronskys Telefon klingelt.

Bronsky: Ja? Ich komme.

Ich: Er steht auf, sagt noch:

Bronsky: Gleich wieder da. Was Verrücktes, Herr Altmann.

Ich: Zwinkert Kai zu und geht ins Nebenzimmer.

Zwei. Kai und Rosa

Kai: Mein Name ist Kai. Kai Altmann.
Wie Sie sehen, stehe ich im Büro von Bronsky und Bruderö, also eigentlich sitze ich inzwischen, denn ich wurde eben gefeuert.
20 Jahre. Die Krise.
Ich bin so fassungslos, dass ich im Stuhl versinke.
Am Fließband, in der Gastronomie, ja! aber ich? Dabei, auch in der Krise kamen Aufträge, kleine Autohäuser, kleine
Wir haben zu tun.
Die Kunden mögen mich.
Ich bin ein zuverlässiger Dienstleister.

Ich bin nicht leidenschaftlich, aber was ist schon Leidenschaft?

Ab und zu fällt mir auch mal was Ausgefallenes ein, wie zum Beispiel

í

Gestern Abend haben wir noch meinen 40sten gefeiert. Beim Thai.

Ich Chicken Curry, Luise irgendwas mit Kokosmilch.

Wir haben angestoßen, uns zugeprostet, ich wollte was sagen, aber mir ist nichts eingefallen. Dann hat sie meine Hand genommen, sie leicht gedrückt, gelächelt. Dann haben wir weiter gegessen.

Nach zwanzig Jahren Ehe ist doch das Meiste gesagt, oder nicht?

Wir haben vor der Krise einen Kredit aufgenommen. Eigene vier Wände.

Ich: Kai steht auf, macht ein paar Schritte zum offenen Fenster, jetzt keine Dummheiten, Kai! Er hält sich am Rahmen fest, lehnt sich hinaus, schaut hinunter, atmet tief ein, aus, ein uuuuundí dreht sich um, geht zum Schreibtisch und setzt sich in Bronskys Stuhl.

Wir atmen auf.

Er nimmt einen Montblanc Kugelschreiber in die Hand und betrachtet das teure Teil.

Kai: Ist das nicht in einem alten Theaterstück, wo ein Angestellter seinem Chef einen Kugelschreiber klaut und danach geht es nur noch abwärts mit ihm? Wegen eines Kugelschreibers?

Ich betrachte die Skulptur, die auf dem Tisch steht und denkeí

Dieser permanente Denkwang.

Ich starre also auf dieseí bin ich jetzt völlig verrückt? Arbeitet das Holz?

Nein, es ist bestimmt Bronskys Stuhl, der geölt werden müsste. Da bemerke ich, wie sich plötzlich mein rechter Arm streckt, wie meine Hand den Kugelschreiber fallen lässt und nach der Skulptur greift. Ich sehe mich aufstehen und mit dem Ding das Zimmer verlassen. Dabei höre ich eine Stimme, meine Stimme, sagen: šWas Verrücktes.ō

Ich: Kai läuft aus dem Zimmer, an Bronsky vorbei, der seine Sekretärin anbrüllt:

Bronsky: Das ist mir scheiß egal. In drei Wochen bin ich weg.

Ich: Was er meint mit šIn drei Wochen bin ich wegō wissen wir nicht. Bronsky weiß es. Doch Kai hört den Satz nicht, sein Herz schlägt so laut, gleich explodiert es. Er verlässt das Büro, geht schnellen Schrittes Richtung Hauptbahnhof, läuft am Haupteingang vorbei, beginnt zu hüpfen, dreht sich um

sich selbst, tanzt ein paar verwegene Schritte, gluckst, verschluckt sich, hustet, spuckt auf den Boden, nochmals, diesmal richtig, so wie nur Profifußballer spucken können, dann schwenkt er die Skulptur wie eine olympische Fackel. Dass er inzwischen über vier Kilometer am Stück gerannt ist, hat er nicht bemerkt, er, der keinen Sport treibt und trotzdem eine ganz ansehnliche Figur hat, was Luise, seine Frau, als extrem ungerecht empfindet, wo sie doch... aber zu ihr kommen wir später, denn Kai hat eben vor einem Schaufenster angehalten. Er macht ein paar kurze schnelle Schritte auf der Stelle, schreit dreimal šja ja ja jaõ, - aha, viermal - nun schaut er in das Schaufenster einer Galerie. Und da sieht er í

Rosa: Mich. Rosa. Rosa Richter. Ich arbeite in dieser Galerie und...

Ich: Nein. Er sieht nicht Rosa, sondern Bilder, die an Wänden hängen oder provisorisch ungerahmt an einer Wand lehnen. Farbkleckse, schwarz-weiße Streifen, eine junge Frau in einem rosa Bikini, die in knallgelben Wasser steht, ein blutender Hund in einer Pfütze neben einem umgekippten Müllcontainer, diverse Skulpturen aus í ? Was ihn verstört sind die Preisschilder. Achthundert Euro für den Container-Hund. Dreitausend für Streifen. Viertausendsiebenhundertfünfzig für die Kleckse! Beim Bikini Mädchení holla und beim Preis einer abstrakten Bronze Skulptur da stockt ihm endgültig der Atem. Er schüttelt den Kopf, murmelt zweimal šnein, nein. Nein.õ Aha, dreimal, er will weitergehen, doch jetzt sieht er...

Rosa: Mich. Rosa. Rosa Richter. Ich arbeite in dieser Galerie und da steht ein durchaus attraktiver Mann, der í der, wie ein Kind seine Nase gegen die Fensterscheibe í . also wirklich. Er schneidet Grimassen, verzerrt sein sein Gesicht í lecktí oh! Ich nähere mich der Scheibe und í schneide ebenfalls eine Grimasse. Was ist in michí nein, nein, stop. Ich mache ihm ein Zeichen er soll weitergehen. Aber er rührt sich nicht, schaut plötzlich ganz ernst. Mir wird schwindelig. Ich gehe zur Kasse, setze mich und tu so, als würde ich in einem Katalog blättern.

Er steht immer noch da.

Ich: Ist es ihr hilflos-trauriges Lächeln, das ihn an Luises Lächeln während des stummen Geburtstagsessens vom Vorabend erinnert?
Oder ist es die pure Neugierde, einen Schritt weiter zu gehen, als den, den er schon gegangen ist?

Inzwischen hat er die Galerie Neumeier betreten, völlig verschwitzt, und wir staunen, wie selbstbewusst er die Skulptur auf den Tisch knallt und sagt:

Kai: Parlaufen Zwei.

Rosa: Aha.

Und und warum zwei?

Entschuldigung.

Wie blöd voní

Also, Herr...

Kai: Soí Sovrino. Míí Micha.

Ich: Und wie um sich selbst zu überzeugen, dass er von nun an nicht der ist, für den er sich immer gehalten hat, wiederholt Kai:

Kai: Micha Sovrino. Meine Eltern kommen ursprünglich ausí Georgien.

Rosa: Oh.

Und?

Kai: Was?

Rosa: Zwei?

Kai: Bitte?

Rosa: Sie haben gesagt, die Skulptur habe den den Titel šParlaufen Zwei.õ
í

Natürlich, ja, ja, šZweiõ, obwohl aus einem Stück Holz.

Stark.

Und Sie wollen sieí

Aber ich habe noch nie von Ihnení

Aber ich kann nicht einfach so eine Skulptur...

Ich bin hier nichtí

Ich: Rosa unterbricht sich, denn sie hat sich eben selber sprechen hören:

šAber ich habe noch nie von Ihnení Aber ich kann nicht einfach so eine Skulptur... ich bin hier nichtí õ Es sind Sätze, die ihr Therapeut ihr eigentlich untersagt hat. Sie hat šdie Türe zugemacht, statt sie zu öffnenõ, wie Herr Schluchter immer wiederholt.

Doch was macht Kai? Er schaut sie an. Uhhh, der Blick! Er spürt etwas in ihm erwachen, doch da unterbricht Wolfgang Amadeus Mozarts Kleine Nachtmusik den Beginn dieser...

Rosa: *am Telefon* Galerie Neumeier, Rosa! Mama, ich habe Kundschaft. ... Was? Ich Aber das ist wenigstens ein Lebenszeichen. ... Es ist doch besser, er wirft mit mit seinen Klassikern nach der Pflegehilfe, als dass er apathisch auf dem Sofa... Ich ich rufe zurück. Ich Später Mama, später.

Ich: Sie legt auf, seufzt, so dass der Luftstrom bis zu Kais Nase dringt, der diesen einatmet und so schnell nicht vergessen wird.

Rosa: Entschuldigen Sie. Aber manchmal möchte man einfach Sie brauchen so etwas nicht. Sie Sie haben die Kunst. Sie meißeln Ihre Gefühle in Stein.

Kai: Holz.

Rosa: Sie gefällt mir. Wirklich. Sehr sogar. Aber es geht nicht, ich kann nicht...

Ich: Und wie auf Kommando fassen beide die Skulptur an, ihre Hände berühren sich. Blicke. Atemlosigkeit. Also doch der Beginn Micha Sovrino wäre einer kurzen Episode, möglicherweise mit erotischen Begleiterscheinungen, nicht abgeneigt, aber eigentlich ist er geschäftlich hier.

Kai: 2000 Euro!

Rosa: Für

Kai: Ich kann auch gehen.

Ich: Natürlich kann er nicht gehen. Ihre Hände, ihr Blick, ihr Parfum oh, der Kampf zwischen Begehren und Business, wer kennt ihn nicht? Rosa weiß ebenfalls nicht, wie ihr geschieht. War sie zu forsch? Hat sie vielleicht den Mann ihres Lebens eben verprellt? Ist sie dabei, den nächsten Jeff Koons zur Konkurrenz zu schicken?

Kurzerhand entreißt sie dem Künstler sein Werk, verschwindet im Hinterzimmer, derweilen Kai drei Kniebeugen macht, aha, vier, fünf, sechs und seinerseits tief durchatmet. Sein Hauch verfliegt ungerochen im Ausstellungsraum.

Schon kommt Rosa zurück.

Rosa: Da. Zweitausend Euro.

Ich

Kai: Danke.

Ich

Wiederschen Frau Neu...

Rosa: Richi Rosa. Micha?

Kai: Sovrino.